

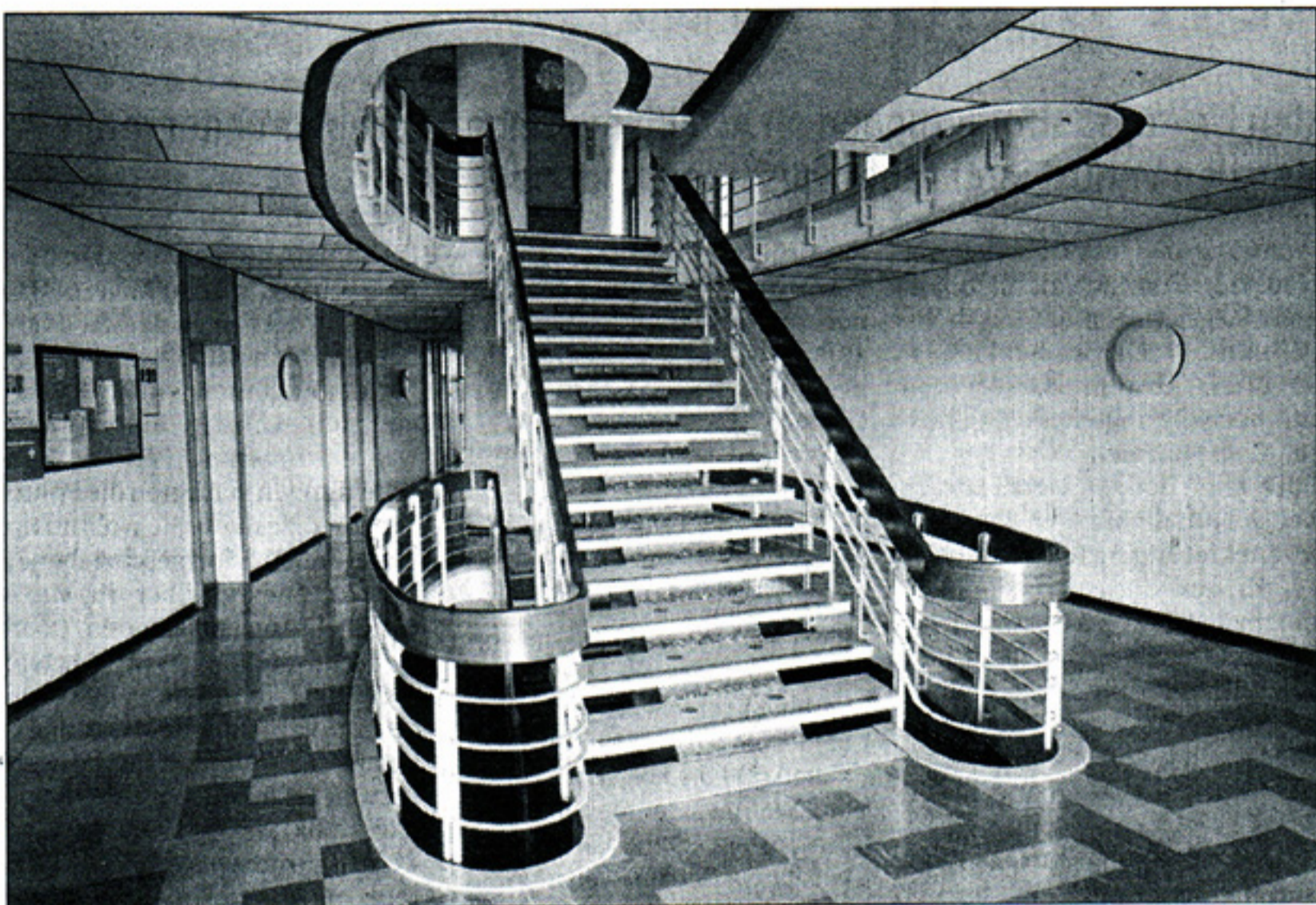
Im Hafen schlafen Schätze

Der Bremer Holz- und Fabrikenhafen zählt nach dem Urteil eines auswärtigen Experten zu den „eindrucksvollsten Hafensarealen Deutschlands“. Jetzt fürchten die Betriebe den Denkmalschutz

BREMEN taz ■ In den alten Hafensarealen rechts der Weser gibt es 90 denkmalträchtige Einzelobjekte. Das hat ein Gutachten des Darmstädter Industriearchäologen Rolf Höhmann ergeben. Im Auftrag des Bremer Landesamtes für Denkmalpflege hat Höhmann das Gelände zwischen der Bremen-Oldenburger Eisenbahnbrücke und dem Space Park nach Erhaltungswertem durchforstet – die Anlagen auf der Neustädter Seite gelten diesbezüglich als weniger ergiebig.

Das Älteste, was Zweiter Weltkrieg und Wiederaufbau übrig gelassen haben, ist der Speicher der Hansa-Mühle von 1890. Der fünfgeschossige Backsteinbau steht an der Nordseite des Holz- und Fabrikenhafens, im spannendsten Restbereich der bis in die 60er Jahre boomenden Gegend. Höhmann zählt das Gelände sogar zu den „interessantesten und eindrucksvollsten Industrie- und Hafensarealen Deutschlands“. Das Werk I von Kaffee HAG (Architekt: Hugo Wagner), wo der weltweit erste als kömmlich anerkannte entkoffeinierte Kaffee produziert wurde, hebt Höhmann sogar in den Rang einer „Architektur-Ikone“.

Allerdings: Eben dieser Teil des Hafens ist gleichzeitig der am stärksten genutzte. Die Skepsis der dort nach wie vor aktiven Firmen – allen voran die Rolandmühle – in Bezug auf die Überseestadt-Planung ist bekannt: Sie befürchten, das neue Dienstleister und AnwohnerInnen strengere Emissions- und Lärmschutzauflagen durchsetzen könnten, die etwa das nächtliche



Kleinod der Sechziger: Treppe im Zollamt Überseehafen FOTO: ROLF HÖHMANN

Löschen von Ladung verhindern. Weitere Rücksichtnahmen auf denkmalpflegerische Belange kämen ihnen sehr ungelogen.

Diese Erfahrung hat auch Höhmann bei seinen Exkursionen gemacht: „Insbesondere Veränderungssperren und Nutzungsbeschränkungen werden als zwangsläufige Folge von Denkmalschutz verstanden.“ Dabei seien gerade die denkmal-schützenden Institutionen selbst an der Weiternutzung der Bauten interessiert. Sorgen bereitet in diesem Zusammenhang die geradezu gigantische, 1914 bis 1916 errichtete Getreideverkehrsana-

ge – zeitweise war sie Europas größter Getreideumschlagplatz. Sollte die derzeitige Futtermittellagerung aufgegeben werden – die Bremer Lagerhausgesellschaft hat sich schon 1999 zurück gezogen –, entstände ein schier unlösbares Problem. Höhmann jedenfalls hält eine Umnutzung der monofunktionalen Anlage für „kaum vorstellbar“.

Seine Untersuchung dokumentiert auch die bereits erfolgten Substanzverluste: Nur ein einziger der früher etwa hundert Ladekräne ist übrig geblieben, der größte Teil der alten Kaimauern wurde durch metallene

Spundwände ersetzt. Lediglich im Europahafen gibt es noch Kai-Reste inklusive des Molenkopfes. Das dazugehörige Molenhaus steht konsequenterweise bereits unter Denkmalschutz – obwohl es schon vor 80 Jahren bei einer Schiffskollision gehörig ramponiert worden war.

Jetzt stellt sich die Frage, in welchem Umfang weitere Objekte unter Denkmalschutz gehören. Erst kürzlich wurde eine der geschwungenen Abfertigungsrampen am Zollamt des Überseehafens abgerissen – das insgesamt eine Augenweide der 60er Jahre ist. HENNING BLEYL



Bremens eindrucksvollste Hafenschuppenfassade: Schuppen 1 am Europahafen FOTO: ROLF HÖHMANN

DENKMAL UND ÖFFENTLICHKEIT

Die Edition Temmen hat jetzt den zweiten Band der Reihe „Denkmalpflege in Bremen“ herausgebracht. Darin werden sowohl die Hintergründe des neuen UNESCO-Weltkulturerbe-Status des Rathauses vorgestellt als auch kürzlich unter Schutz gestellte Bauwerke wie die Bremerhavener „Herz Jesu“ Kirche. Ein Schwerpunkt des Bandes beschäftigt sich mit technischen Denkmälern wie den Hafenanlagen und dem gerade renovierten Windkanal des Bremer Flugzeug-Pioniers Henrich Focke. Ab dem 30. April soll die Bremer Denkmalliste samt detaillierter Informationen

auch online verfügbar sein. Auch das Bremer Zentrum für Baukultur plant einen digitalen „Archiguide“. Ähnlich wie mit einem Auto-Navigationssystem kann man sich dann thematische Architekturrouen durch Bremen ausspucken lassen. Einstweilen ist in den Räumen des Baukulturzentrums im denkmalgeschützten – und trotzdem durch Wanddurchbrüche funktional angepassten – Speicher XI eine Foto-Ausstellung zu sehen: Dieter Schmidt zeigt „Hafenarchitektur II“. Alle anderen im Text erwähnten Bauten sind also nur auf Anfrage zugänglich. HB